
Pressemitteilung vom 26.10.2010

KfW- Bank stoppt Wahnsinn bei der energetischen Sanierung Berechnungsverfahren nach DIN V 18599 nicht mehr anerkannt

Da rund 25 % des Energieverbrauches auf das Konto von Gebäuden gehen, liegt es im Interesse der Bundesregierung, die energetische Sanierung der Altbauten zu forcieren. Immerhin beträgt das Einsparpotential bis zum Faktor 10. Natürlich sind damit Mehrkosten verbunden. Um mindestens die Mehrkosten auszugleichen, fördert die KfW-Bank sogenannte Effizienzhäuser mit attraktiven Krediten und direkten Zuschüssen von bis zu 17,5 %. Das Prinzip ist einfach: Je besser der Energiestandard, desto größer der Zuschuss - ein guter und auch bewährter Ansatz.

Den Nachweis hierfür lieferte der Energieberater. Dafür reichte die Berechnung mit der altbekannten und erprobten DIN 4108-6 und der DIN 4701-10. Mit Einführung der überarbeiteten Energieeinsparverordnung (EnEV) zum 01.10.2009 wurde neben dem etablierten Energiebewertungsverfahren ein neues Berechnungsverfahren auf Basis der DIN V 18599 zugelassen.

„Im Windschatten der Lobbydiskussion rund um die neue EnEV 2009 hat sich die DIN V 18599 regelrecht durchgemogelt“, äußert sich Jürgen Schipek, Geschäftsführer der KlimaschutzAgentur im Landkreis Reutlingen.

Und er weiß als erfahrener Energieberater und Bauleiter, wovon er spricht:

„Bei der Einführung der neuen EnEV hat sich alles auf die Anhebung der Anforderungen für Dämmmaßnahmen und eine ökologischere Heizung konzentriert - die berühmten 30 % Verschärfung - , aber nur Wenigen ist aufgefallen, dass mit dem neuen Rechenverfahren ein teures - weil im Handling viel zu kompliziertes und ungenaues Verfahren - und zumindest für den Wohnungsbau größtenteils überflüssiges Berechnungsverfahren quasi durchgedrückt wurde.“

Umso besser, dass nun die KfW-Bank die Notbremse zieht und das Verfahren nach DIN V 18599 nicht mehr anerkennt. Schipek hofft, dass mit dieser klaren Ansage vieles einfacher wird und wieder mehr Bürger bereit sind, in die energetische Modernisierung zu investieren. Diese sind ohnehin schon durch eine Vielzahl Technikansätzen und Marketingofferten hilflos und irritiert. Gerade bei der Modernisierung ist Augenmaß angebracht, das pure „Geiern nach Fördermitteln“ sollte nicht den Energiestandard der anstehenden Modernisierung bestimmen.

Mit Sicherheit ist das Passivhaus auch nicht das „Non plus ultra“ für die Altbausanierung.

„Wenn wir es schaffen, in der Summe den Altbaubestand auf Neubauniveau der jetzigen EnEV zu bringen, haben die Immobilieneigentümer ihren Beitrag zum Klimaschutz vollkommen erfüllt,“ ist sich Schipek sicher. Ein vernünftiger nächster Schritt wäre die Verknüpfung von Wohnen und intelligenten Mobilitätslösungen zu erreichen, ein ideales Tätigkeitsfeld für die Wohnungswirtschaft, um praktischen Klimaschutz zu organisieren. Und „...das geht dann ganz ohne DIN-Norm, weil es hier auf den Willen und den gesunden Menschenverstand ankommt.“